Die Krawatte, Spiel der Eleganz

Autor(en): **Chessex, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft [1]: **Sondernummer zum 25Jährigen Bestehen der Textiles Suisses**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-793662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE KRAWATTE, SPIEL DER ELEGANZ

von R. CHESSEX, von der Redaktion der « Textiles Suisses »

Die Krawatte war während langer Zeit — ohne bis zu den Römern, die sie ebenfalls gekannt hatten, oder zur Epoche des Spitzenjabots zurückgreifen zu müssen — einfach ein Streifen Stoff oder ein weisses oder schwarzes, mehr oder weniger kunstvoll um den Hals geschlungenes Band. Die ältesten schweizerischen Krawattenmacher, und seither ist kaum ein Jahrhundert vergangen, haben noch recht eintönige Modelle geschaffen : Weisse Piqué-Halsbinden für feierliche Gelegenheiten und verschiedene Ausführungen aus schwarzer Seide, die Lavallière des Künstlers, die Halsbinde des Dandys und die Schleife des gewöhnlichen Bürgers im steifen Hut. Denn damals war die grosse Zeit des Bürgertums, nicht des in den Romanen Balzacs geschilderten, sondern desjenigen, welches bereits von den « Errungenschaften von Wissenschaft und Technik » profitierte. Dies war am Anfang des 20. Jahrhunderts. Dann folgten vier Jahre, die mächtig ins Getriebe eingriffen. Mit den Stiefeln mit Stoffschaft war es zu Ende, und in der Herrenmode zeigten sich, zuerst schüchtern, dann immer ausgeprägter, farbige Aspekte.

Heute bildet die Krawatte, trotz gewisser anarchistischer Tendenzen in der Bekleidung, noch die einzige farbige Note, welche für den Strassenanzug des gutgekleideten Herrn zulässig ist. Es gibt daher Männer, die, dieses Privilegs voll bewusst, jeden Morgen mit einer Sorgfalt ihre Krawatte auswählen, als handle es sich um die weittragendste Entscheidung des ganzen Tages.

An Auswahl gebricht es in der Tat nicht, selbst, wenn man sich ausschliesslich an die geschmackvollen Muster hält und von gewissen, weniger glücklichen Entwürfen absieht. Welches auch die Moderichtung sei, die Bevorzugung gewisser Farben und Gewebe, einer bestimmten Art und Weise, den Knoten zu schlingen, ob locker oder fest, breit oder schmal, immer gibt es eine Schule des guten Geschmacks, der Ausgeglichenheit, Zurückhaltung und Auserlesenheit, in einem Wort, der Eleganz, welcher die schweizerischen Krawattenfabrikanten angehören.

Für die Herstellung ihrer Erzeugnisse benötigen sie natürlich Stoffe, die ihnen von alten, in diesem Artikel spezialisierten Firmen geliefert werden. Moderichtung, Qualität, Dessins und Farben werden in der Regel aber vom Krawattenfabrikanten bestimmt, der in ständigem Kontakt mit den Absatzmärkten steht und weiss, was verlangt wird.

Die schweizerischen Krawattenfabrikanten, die hauptsächlich in Genf und Zürich ansässig sind, üben daher einen entscheidenden Einfluss auf die Fabrikation der ihrer Qualität wegen hochgeschätzten schweizerischen Krawattenseide aus. Neben uni, façonnierter und Jacquard-Seide, solcher mit Streifen, mit klassischen oder Phantasiemustern, wurde später ebenfalls bedruckter Twill verarbeitet. Noch neuer ist die Verwendung von Wolle, sei es gewobener oder bedruckter Gewebe, und es hat nicht den Anschein, als ob man eines Tages wieder davon abkommen werde. Die Krawattenfabrikation ist ein Vorgang, von dem selbstverständlich die Güte des fertigen Erzeugnisses abhängt, und es ist wichtig, dass sie von Hand erfolgt. Die Hauptaufgabe dieser Branche besteht jedoch in der Schaffung der Kollektionen und Dessins.

Die schweizerische Krawattenausfuhr hatte nach dem Krieg infolge der in zahlreichen Märkten herrschenden Verknappung ein riesiges Ausmass angenommen. Nachdem sie wieder auf einen normalen Stand gesunken war, wurde sie später durch Restriktionen aller Art stark betroffen. Heute ist, besonders dank der von verschiedenen Ländern kürzlich vorgenommenen Lockerungsmassnahmen, der Export wieder regelmässiger.